

Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Geistige Bereicherung

Der Pfarrer unserer Gemeinde ersuchte seinen Kirchenpflege-Präsidenten um die Bewilligung zum Besuche eines Lauten-kurses und um einen Beitrag an dessen Kosten, damit er seine Konfirmanden und die Ehemaligen besser zum Singen und Musizieren anregen könne. Das Gesuch wurde abgelehnt mit der Begründung, so ein Kurs würde für den Pfarrer geistige Bereicherung bedeuten, und wenn er seine eigenen Kinder hernach auch Singen oder sogar Laute spielen lehrte, so geschähe dies auf Kosten des Steuerzahlers. Peter

Tücken der Sprache

Claudette ist Auslandschweizerin, ihr Vater St. Galler, ihre Mutter Französin. Sie kam aus Paris nach Zürich, um an der Universität Sprachwissenschaften zu studieren. Mit Eifer versucht sie aber auch Schwyzerdütsch zu sprechen. Neulich fehlte sie in mehreren Vorlesungen, ganz gegen ihre Gewohnheit. Als sie wieder auftaucht, frage ich sie nach dem Grund ihres Ausbleibens und erhalte zur Antwort: «Tu sais, i ha halt eifach gschwänzlet!» AK

Angebilde

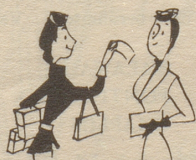
Freunde, die ich zum Essen einlade, bringen mir meistens als kleine Aufmerksamkeit Wein mit, und ich habe es mir zur Gewohnheit gemacht, die Flaschen gleich in Gegenwart der Spender zu entkorken. Denn ist der Wein gut, so haben sie das Mittrinken reichlich verdient, und wenn er schlecht ist, auch. BUMS

Nach dem Genfer Salon

Im Autoladen:

- «Was kostet der neue Fiat 600?»
- «Fünftausend Franken.»
- «Haben Sie nicht ein Modell 300-350?»

bi



Soviel spare ich jeden Monat

seit ich das Rauchen aufgegeben habe. Dafür kann ich mir manches Schöne kaufen und habe erst noch etwas für meine Gesundheit getan. Meine Ent-wöhnung verdanke ich

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.
Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima/Tessin

Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

FÜNFTES KRANZLEIN

Ein Schweizer, welcher dann und wann,
der Gattin Mühsal schätzen kann,
ihm sei ein Kränzlein hier gewunden –
wir haben nämlich einen g'funden!



Der Heiri ging – soll man es fassen? –
am Samstag einfach nicht zum Jassen.
Er führt' die Frau zum Kanapee
und sprach: «Ich chan das nümme gseh!

Du schaffsch dich z'tod! Sisch nöd zum Lache!
Chumm gib mer d'Schoß, und las mich mache!»
Der Gattin Sträuben war nur kurz.
Bald stand er da, im Küchenschurz.

Und mit dem wucht'gen Griff des Tellen
faßt er die Löffel, Gabeln, Kellen,
schwenkt sie – die Gattin hört's mit Dank –
im Abwaschtrog, bis alles blank.

Die Jasser, als sie davon hörten,
sie spielten alle die Empörten,
und machten dann den Heiri schlecht.
Sie sagten: «Sisch en Wyberchnächt!»

Doch oben, in Helvetiens Himmel,
da herrschte freudiges Gewimmel.
Ein Englein rief: «Sisch allerhand!
Jetz besseret's im Schwizerland!»

Max Werner Lenz

Lieber Nebi!

Ich war in München und fuhr einen mir befreundeten Psychiater mit meinem Auto in die Universitäts-Nervenklinik. Diese liegt an einer Straße, deren Durch-fahrt nur für Anwohner oder für Zu-bringerdienste gestattet ist. Ein Polizist hielt meinen Wagen an und fragte, wo-hin ich fahren wolle. Ich wollte ant-worten: «Zur psychiatrischen Klinik», begann aber zu stottern: «Zur pss –

pssy – pssy –» und bevor ich das Wort endlich ausgesprochen hatte, nickte der Polizist verständnisvoll: «Na ja, fahren's nur zu!» sikarta



Neue Restaurations-Lokalitäten BAR
Küche für Feinschmecker

Gasthaus Löwen
Staad

Parkplatz

Familie
Ewald Büchel-Rohr